

Erfahrungsbericht – Term 01/2016

Es ist einfach unglaublich wie schnell die Zeit hier in Usakos vergangen ist. Vor ca. 5-6 Monaten habe ich die Zusage von Ingrid für das Projekt erhalten. Der Bewerbungsprozess lief zudem total unkompliziert ab. Für unseren Term wurde zum ersten Mal ein Vorbereitungsseminar angeboten, um sich auf die neue Kultur einzustellen und Infos über Land und Leute vorab zu erhalten. Einige aus unserem Term haben an diesem Seminar teilgenommen und sich davor auch schon etwas besser kennen gelernt. Ich habe das Seminar nicht besucht, da es meiner Meinung nach einen gewissen



Reiz mit sich bringt die Kultur komplett neu zu entdecken und sich auf die Kultur ohne Voreinnahmen einzulassen. Da wir ohnehin alle wichtigen Infos von Ingrid im Vorfeld bzgl. Transfers, Visum etc. erhalten haben, stand hier für mich auch nichts mehr im Wege. Die Informationen waren deshalb auch komplett ausreichend und das Kennenlernen der Volontäre hat trotzdem noch früh genug stattgefunden.

Und schon war der Tag gekommen. Mit Sach und Pack ging es von Frankfurt nach Windhoek. Nach einem kurzen Zwischenstopp im Chameleon Backpackers konnte es dann auch schon weiter nach Usakos gehen. Hier wurde ich auch schon herzlich von Marianne und den anderen Volontären empfangen. Die Zimmereinteilung der drei Zimmer mit jeweils 3 oder 2 Betten, lief auch unkompliziert ab, da ich ja eh noch niemand kannte. Gleich am nächsten Tag ging es auch schon mit der Centerarbeit los. Ich werde wohl nie meinen ersten Tag im Center vergessen. Nachdem mich innerhalb der ersten paar Minuten ein Großteil der Kinder begrüßt hatte und auch schon auf meinem Schoß saß, war ich echt gespannt wie der Centeralltag so aussehen wird. Es war einfach unglaublich schön zum ersten Mal die Kinder beim Tischgebet singen zu hören. Ich war echt berührt von der Hingabe der Kinder und irgendwas sagte mir, dass es hier mein richtiger Platz für die nächsten Monate sein wird. Ich hatte mich wirklich schnell in dem Centeralltag eingefunden, da die Abläufe sich immer wiederholen. Es hat nur eine Zeit gedauert bis sich die Volontäre untereinander als Team zusammengefunden haben. Die einzelnen Freiwilligen kamen nämlich in Usakos zu unterschiedlichen Zeitpunkte an und konnten deshalb nicht gemeinsam im Projekt starten. Deshalb dauert es auch seine Zeit bis alles zur Routine wurde und alle wussten was zu tun ist. Nach der täglichen Toiletten- und Zahnputzpause folgt eine kurze Exercise-time. Hier

werden ein oder zwei Lieder angestimmt oder ein kurzes Spiel gespielt bis es dann weiter zur Study-time geht. Ich habe die Grade 7 (die Ältesten) zugeteilt bekommen, da ich auch die Älteste von uns Volontären war. Ich war wirklich froh über die Zuteilung, da es nicht einfach ist zu den älteren Kids eine Bindung aufzubauen. Man gelangt schnell mit den jüngeren Kids außerhalb der Study-time in Kontakt, da sie die Aufmerksamkeit suchen oder sich immer eine Möglichkeit zum Herumtollen findet. Dies ist bei den Größeren nicht unbedingt der Fall und ist deswegen eine gute Gelegenheit durch die Hausaufgabenbetreuung einen guten Draht zu ihnen aufzubauen. Aber man darf auch generell nicht vergessen, dass man sich nicht nur an die Kinder gewöhnen muss, sondern auch die Kinder an einen selbst. Durch den ständigen Wechsel der Volontäre bewundere ich es sowieso wie schnell sich die Kinder immer wieder auf jemand neues einlassen können. Ich habe meine pubertierenden Jungs und Mädels der Grade 7 einfach ins Herz geschlossen. Es war zudem auch eine tolle Erfahrung mehr über die Schulbildung des namibischen Schulsystems zu erfahren. Dabei sollte man sich auch nicht an die deutschen Verhältnisse eines 7. Klässlers festhalten, da einem ziemlich schnell Bewusst wird, dass auch hier die Unterschiede des Leistungsniveaus enorm sind. Durch das tägliche Vorbereiten der Worksheets habe ich mich aber ziemlich schnell an das Ganze herangetastet und gemerkt was die Kinder schon können oder nicht können.

Marianne hat uns bei der Wochenplanung freie Hand gelassen und hat unsere Kreativität gefordert, indem wir etwas Schönes für die Kinder gestalten. Von einem Arts & Crafts day bis hin zu einem Sport day war hier alles dabei. Es hat einfach unglaublich viel Spaß gemacht mit den Kindern herum zu tollen, um einfach eine gute Zeit zu haben. Ich selber habe auch meine neuen Vorlieben für das Basteln oder andere Dinge entdeckt, die ich zuvor gar nicht an mir kannte. Auch das Singen mit den Kindern ist einfach total schön. Natürlich gibt es auch die Momente, die nicht einfach sind, wie z.B. sich als Volontär bei den Kindern durch zu setzen. Sei es während der Eating-time oder der Activity-time. Hierbei ist es immer wieder ein Versuch wert sich vor die 53 Kinder zu stellen und sich seinen Respekt zu verschaffen. Dabei bekommt man auch schnell die kulturellen Differenzen zu spüren, da einfach die Erziehung in der namibischen Kultur eine komplett andere Bedeutung hat. An der einen oder anderen Stelle muss man als Deutscher schon Schlucken, da vieles für uns teilweise unnormale erscheint. Aber so wie das in einer neuen Kultur ist, sollte man sich in erster Linie anpassen und nicht versuchen alles zu verändern. Hierbei sollte man sich auch auf Marianne einlassen und sich hin und wieder mit ihr austauschen wie die kulturellen Ansichten in gewissen Situationen sind, um das ein oder andere auch besser zu verstehen. Es liegt immer an einem selbst was man daraus macht. Ich fand es unglaublich spannend durch die Kinder näher an die Kultur zu gelangen. Für mich hat einfach auch das Wort „Glücklich sein“ eine komplett neue Bedeutung erhalten. Die Woche der Hausbesuche war auch mit Abstand

für mich am spannendsten. Hierbei wurde mir auch einfach bewusst wie einfach man leben und trotzdem glücklich sein kann. Zu diesem Zeitpunkt kannten wir die einzelnen Kinder natürlich auch schon besser. Deshalb ist das Kennenlernen der familiären Verhältnisse umso interessanter gewesen. Für mich ist es immer noch unbegreiflich wie viel schon ein Kind in seinen jungen Jahren erlebt haben kann und dabei trotzdem jeden Tag mit einem breiten Grinsen einfach nur Spaß haben kann. Deshalb ist mir auch der ein oder andere Besuch schon ziemlich nahegegangen, da die familiären Umstände und die häuslichen Gegebenheiten einen schon zum Nachdenken bringen. Umso motivierter war ich, die eingesammelten Spenden sinnvoll in die Bedürfnisse der Kinder zu investieren. Es hat einfach gutgetan zu wissen, dass man mit dem was man tut einem Kind und dessen Familie direkt helfen kann. In meinem Helferdrang ist mir aber auch Bewusst geworden, dass ich nicht die Welt verändern kann. Ich kann einem Kind nicht ein neues Leben ermöglichen, sondern nur ein gewisses Stück von dessen Leben verschönern. Hierbei kann an gewissen Stellen nicht alles verändert werden, da die kulturellen Differenzen dazu bringen gewisse Dinge anders zu schätzen oder auch gar nicht zu schätzen. Das sollte einem immer Bewusst sein. Am Ende zählt die Liebe, die vielen Umarmungen und die Zeit die man mit den Kindern verbringt. Auf eine gewisse Art und Weise kann man hiermit jedes Kind zum Strahlen bringen und das ist das was schlussendlich zählt.

Ich bin einfach unglaublich froh hier gewesen zu sein und kann mit einem guten Gewissen, hier etwas Gutes getan zu haben, nach Hause fliegen. Ich werde die Kinder jetzt schon vermissen.

Auf ein Wiedersehen!

Eure Rebekka